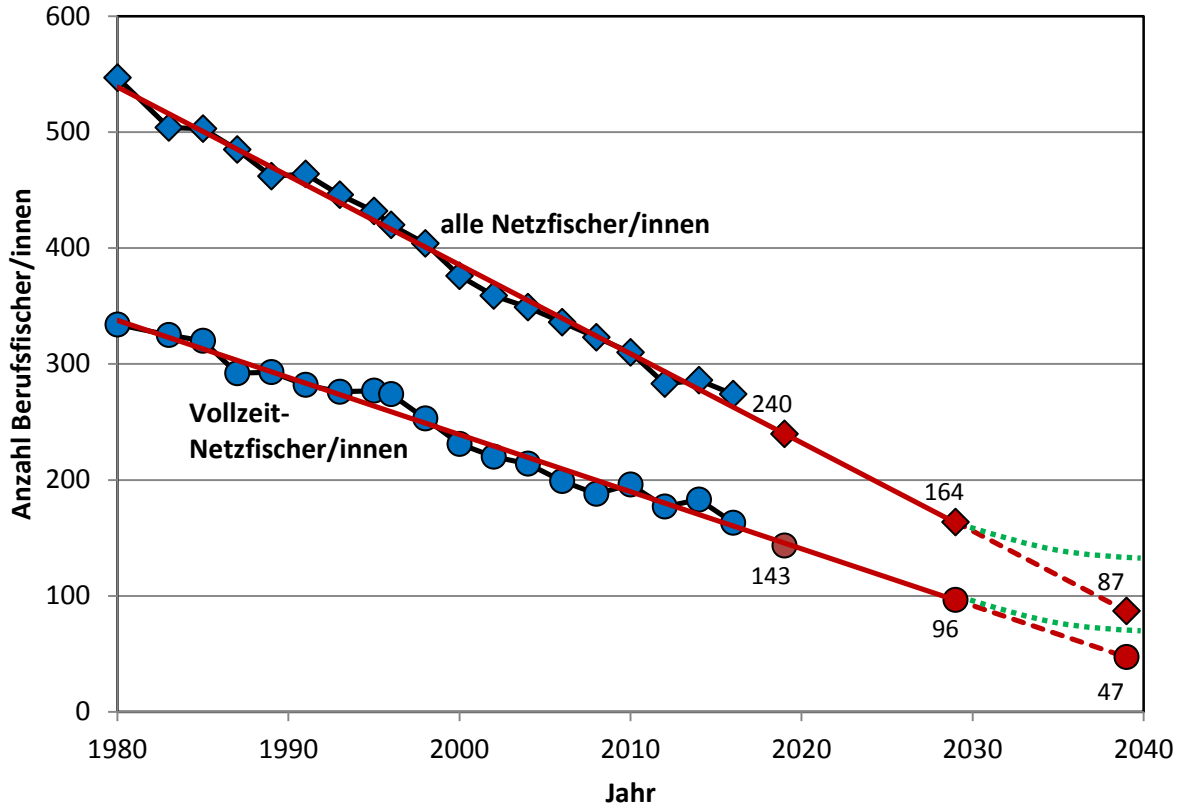


Handout deutsch



Vortrag von Reto Leuch, Präsident SBFV

Der Schweizer Berufsfischerstand: Ein Beruf ohne Zukunft?



1975:
über sechs Kisten
Felchen



2019:
eine halbe Kiste
Felchen

2030:
Gewässerschutz
nun nachjustiert?

Ungestörte
Nahrungskette?

Fischereibetrieb
von Sohn Roman
übernommen?

Zusammenfassung (zu Bericht 2: Berufsfischersterben)

1. Die Anzahl Berufsfischerei-Patente respektive Fischereibetriebe nimmt seit 1980 mit einer Rate von über 3,2 % pro Jahr ab. Dieser Rückgang ist mehr als doppelt so rasch wie bei der landwirtschaftlichen Strukturbereinigung (1,5 %/Jahr). Wobei im Fall der Landwirtschaft das frei werdende Land von einem anderen Betrieb übernommen wird, während ein aufgegebenes Fischereipatent brach liegen bleibt. Der Patentrückgang lässt sich mit einem linearen Trend passend beschreiben. Für 2019 wird die Gesamtzahl der Berufsfischer/innen auf 240 geschätzt, darunter 143 Vollzeit-Netzfischer/innen (zahlreichste und aktivste Patentgruppe).
2. Für die Kurzfristprognose „2019 + 10 Jahre“ ist davon auszugehen, dass der derzeitige lineare Trend anhält. Demzufolge wird die Gesamtzahl der Berufsfischer/innen bis 2029 auf 164 Patente sinken, davon 96 Vollzeit-Netzfischer/innen.
3. In der Umfrage des SBFV von 2018 meldeten 59 % der Fischereipatent-Inhaber/innen im Alterssegment 60+, dass ihr Betrieb voraussichtlich bis sicher eingehen wird. Hauptgrund für die fehlende Betriebsnachfolge sind die schlechten Aussichten auf genügend Fangertrag und Einkommen.
4. Für die Mittelfristprognose „2019 + 20 Jahre“ ist es entscheidend, ob relevante und rasch wirksame Massnahmen zu Gunsten einer wieder besser funktionierenden Nahrungskette ergriffen werden oder nicht. Ist dies der Fall, kann ein ab 2029 wirksam werdender Trendwechsel die Zahl der Berufsfischer/innen möglicherweise stabilisieren und die Patenzahl auf einem Niveau von gesamthaft gut 100 Patenten und 60-70 Vollzeit-Netzfischer/innen gehalten werden. Gelingt diese Stabilisierung nicht, schrumpfen die Patente gemäss linearem Trend weiter zu gesamthaft 87 Berufsfischer/innen im Jahr 2039, davon 47 Vollzeit-Netzfischer/innen.
5. Massgebend für die gesamtschweizerische Entwicklung der Patenzahl sind besonders die Veränderungen in den grossen Seen mit entsprechend grosser Anzahl aktiver Berufsfischer/innen:
 - Der Genfersee (80 Patente, 11 kg/ha Fangertrag, P-Gehalt 18 µg/L) ist derzeit noch ertragreich. Bis ca. 2030 wird der P-Gehalt voraussichtlich auf 10 µg/L absinken. Folglich dürfte der Fischerei-Ertrag deutlich sinken und damit auch die Anzahl der Berufsfischer/innen stark schrumpfen.
 - Der Bodensee (inkl. Untersee: 45 Patente, 6 kg/ha Fangertrag, P-Gehalt unter 10 µg/L) ist schon vor einigen Jahren auf ein tiefes Ertragsniveau gesunken – als Folge des tiefen Nährstoffgehalts und der Neozoenprobleme. Eine starke Abnahme der Bodensee-Patentzahlen hat bereits stattgefunden, was in der aktuellen Fassung der Fischereistatistik des Bundes (von 2016) aber noch nicht ersichtlich ist.
 - Im Neuenburgersee (32 Patente, 16 kg/ha Fangertrag, P-Gehalt unter 10 µg/L) ist der Fischerei-Ertrag seit zwei Jahren im Sinkflug (noch 7,6 kg/ha im Jahr 2018). Wenn dieser schlechte Ertrag andauert, dürfte die Patenzahl auch in diesem See deutlich einbrechen.
6. Von der stark schrumpfenden Anzahl Berufsfischer/innen respektive Fischereibetriebe betroffen sind hauptsächlich die Fischrestaurants, denn die Mehrheit der Fischereibetriebe verkauft 50-100 % des täglichen Fangs an Restaurants.
7. Entscheidend für das betriebswirtschaftliche Überleben eines fischereilichen KMUs ist die Frage, wie viel Geld dem Betrieb verbleibt, wenn der Betriebsaufwand vom Verkaufserlös der Fische (Bruttoertrag) abgezogen ist. In der Umfrage des SBFV von 2018 meldeten 82 % der Betriebe, dass der Aufwand (Löhne für Drittpersonen, Netzersatz, Treibstoff, Arbeitsräume, Wasser/Strom, Versicherungen, usw.) mehr bis deutlich mehr als 50 % des Verkaufserlöses beträgt.
8. Der Verlust an Wertschöpfung bei der Ökosystemleistung „Fisch-Fangertrag“ in den Seen ist erschreckend: Mittelfristig rund 10 Mio. Franken pro Jahr weniger Wertschöpfung wegen der Ursache „gestörte Nahrungskette“. Und bis zum Jahr 2029 jährlich 4,6 Mio. Franken weniger Wertschöpfung, weil Dutzende von Fischer/innen ihren Betrieb schliessen müssen, da die Nutzung der Ressource Wildfisch nicht mehr rentabel betrieben werden kann. Überdies liegt der durch Kormorane verursachte Schaden an den Netzen gemäss den Angaben des Bundesrates (Mo 09.3723) bei 1,4 Mio. Franken.
9. Wenn die gestörte Nahrungskette bei der Berufsfischerei zu Problemen führt, dann ist grundsätzlich zu erwarten, dass dies sich auch bei der Angelfischerei ungünstig auf die Fänge auswirkt. Aber es ist auch möglich, dass die Angelfischerei profitiert, wenn viele Berufsfischereibetriebe eingehen und deren Fangertrag im See verbleibt (kompensatorischer Effekt zum Vorteil der Angelfischerei).